

Swiss Sustainable Finance

Warum «nachhaltige» Finanzen?

Michael Schäfer 24.10.2014

Die Schweizer Anbieter von Fonds und strukturierten Produkten haben sich in einem Verband zusammengefunden, die Rohwaren-Experten sind in einem Klub vereint, nur für die Vertreter von «nachhaltigen» Finanzdienstleistungen gab es hierzulande lange Zeit kein entsprechendes Gefäss. Diese Lücke wurde im Juli dieses Jahres durch die Gründung von Swiss Sustainable Finance (SSF) geschlossen.

Stärkung des Finanzplatzes

Als zentrales Ziel der neuen Organisation nannte Geschäftsführerin Sabine Döbeli am ersten öffentlichen SSF-Anlass am vergangenen Donnerstag, die Schweiz zum führenden Finanzplatz für nachhaltige Finanzen zu entwickeln. Die konsequente Einnahme einer langfristigen Perspektive in Finanzfragen führe zu attraktiven Dienstleistungen und böte Wachstumschancen für den gesamten Finanzplatz.

In das gleiche Horn stiess auch Marie-Gabrielle Ineichen-Fleisch, Direktorin des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco), das zu den Netzwerk-Partnern von SSF zählt. Nachhaltigen Finanzdienstleistungen ordnet sie ein grosses Potenzial zu, das Angebot des Schweizer Finanzplatzes zu stärken. Aufgrund der strukturellen Veränderungen, sowohl auf regulatorischer als auch auf technologischer Seite, aber auch angesichts des scharfen Wettbewerbs zwischen den internationalen Finanzzentren sei dies zu begrüssen.

Allerdings sieht Ineichen-Fleisch auch eine Reihe von Defiziten und Herausforderungen, die sie der Branche quasi als Hausaufgaben mitgab. So äusserten sich zwar viele Investoren, sie erachteten die Berücksichtigung von ökologischen, sozialen und führungsrelevanten Kriterien als wichtig, nur wenigen sei jedoch klar, was unter «nachhaltigen» Anlagen zu verstehen sei. Zudem bestehe vielfach die Befürchtung, der «nachhaltige» Charakter der Anlagen müsse mit einer tieferen Rendite erkaufte werden. Zudem lasse auch die Identifizierbarkeit und Messbarkeit der Auswirkungen solcher Investments im ökologischen oder sozialen Bereich zu wünschen übrig.

Den Blick auf die globale Dimension richtete Marianne Fay, Chefökonomin für Klimawandel bei der Weltbank. Angesichts der Erderwärmung stehe die Menschheit vor der Frage, ob sie die negativen Konsequenzen des Klimawandels oder jene von einschneidenden politischen Entscheidungen tragen wolle. Ein frühes Handeln komme langfristig günstiger, doch dazu seien enorme Investitionen in neue Technologie erforderlich. Hierbei spiele die Finanzindustrie eine entscheidende Rolle.

Fehler der Vergangenheit

Teilweise selbstkritisch äusserten sich verschiedene Repräsentanten von Finanzdienstleistern im Rahmen einer Podiumsdiskussion. So seien anfänglich vornehmlich themenorientierte Produkte vermarktet worden, und noch heute mangle es vielfach an zielgruppengerechten innovativen Produkten. Dort wurde auch die Frage «Warum nachhaltige Finanzen?» ein zweites Mal gestellt. Der Begriff «nachhaltig» sei obsolet, da es um nichts anderes gehe, als in Finanzfragen eine langfristige Perspektive einzunehmen, was dem vorherrschenden kurzfristigen Denken vorzuziehen sei. Bis sich diese Einsicht in einer allgemeinen Praxis niederschlägt, wird auf den SSF und seine Mitglieder wohl noch viel Arbeit zukommen.